

Der Risiko-Experte

Campus und Co.: Martin Eling, 32, leitet das Uni-Institut für Versicherungswissenschaft

Mehr Sicherheit für Menschen in Entwicklungsländern: Dieses Thema treibt Martin Eling um. Der Versicherungswissenschaftler steht für eine neue Generation international ausgerichteter Betriebswirtschaftler.

CHRISTOPH MAYER

Ulm. Martin Eling zählte gerade mal 31 Lenze, als er im vergangenen Jahr Professor und Direktor des Instituts für Versicherungswissenschaft der Uni Ulm wurde. So etwas nennt man wohl einen Überflieger. Nein, winkt Eling ab. Er habe eben auch großes Glück und gute akademische Förderer gehabt. Zudem sei seine schnelle Karriere einem Paradigmenwechsel in der Betriebswirtschaftslehre zu verdanken. „Bis vor kurzem war unsere Disziplin vornehmlich national geprägt, neuerdings steht die internationale Orientierung im Vordergrund.“ Und da seien Jungspunde wie er eben näher am Ball.

International ausgerichtet ist auch eines von Elings Forschungsprojekten, das zum 1. Oktober anläuft und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird, Thema: Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, um Menschen in Entwicklungsländern Versicherungen verkaufen zu können? Diese so genannten Mikroversicherungen bieten Haushalten in Drittweltländern Absicherungen ge-



Martin Eling: Risikomanagement hat durch die Finanzkrise an Bedeutung gewonnen.

gen elementare Risiken wie Krankheit, Unfall oder Verlust von Eigentum. Sie gelten ähnlich wie Mikrokredite als Mittel zur Armutsbekämpfung, zahlreiche Versicherungsunternehmen engagieren sich neuerdings auf diesem Sektor – freilich nicht aus Altruismus. Vielmehr versprechen sie sich langfristig gute Geschäfte. Sie bauen darauf, dass Kunden, die sich jetzt noch am unteren Ende der Einkommensskala befinden, morgen der Mittelschicht angehören und sich dann teurere Versicherungen leisten.

Wissenschaftlich ist das Thema bislang kaum erforscht, sagt Eling, den daran die Verknüpfung ökonomischer und sozialer Aspekte reizt.



Schwere Überschwemmungen kommen in Ländern wie Indien oder Bangladesch häufig vor und bedrohen die Lebensgrundlagen von hunderten Tausenden Menschen. So genannte Mikroversicherungen könnten Abhilfe schaffen, indem sie Haushalte gegen elementare Risiken absichern. Foto: AP

mischer und sozialer Aspekte reizt. Wesentliches Kriterium für den Erfolg von Mikroversicherungen sei zum einen eine „kritische Masse“ an Versicherungsnehmern. „Wenn ein Produkt nur ein bis zwei Dollar kostet, braucht man Zehntausende Kunden, sonst lohnt sich das Ganze nicht.“ Zudem sei jedes Versicherungsunternehmen auf verlässliche Daten angewiesen: zum Beispiel über Krankheits-, Sterblichkeits- oder Katastrophenrisiken in einer Gesellschaft. Gerade in unterentwickelten Ländern mangle es aber häufig daran – Versicherungen können nur schlecht Risiken kalkulieren. Deshalb sei der Aufbau zentraler nationaler Institutionen wichtig, die solche Daten erheben.

Frage los könnte ein Experte wie Eling mehr verdienen, wechselte er in die Wirtschaft. Doch das reizt ihn nicht. „Meine Motivation ist die gedankliche Unabhängigkeit, ich kann mir aussuchen, mit welchen Themen ich mich beschäftige.“

Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit ist das Risikomanagement von Versicherungsunternehmen. Das Thema ist seit der Wirtschaft- und Finanzmarktkrise aktueller denn je, zumal die Europäische

Kommission eine grundlegende Reform des Versicherungsaufsichtsrechts auf den Weg gebracht hat: „Solvency II“ wird voraussichtlich 2012 in Kraft treten und soll den Finanzdienstleistungssektor robuster gegenüber wirtschaftlichen Abstürzen machen; eine Beinahe-Pleite wie die des US-amerikanischen Versicherungskonzerns AIG soll zumindest in Europa unmöglich werden.

Sturm, Hochwasser, Unglück: Versicherungen sind nicht nur solchen Risiken, sondern auch denen des Kapitalmarkts ausgesetzt. Schließlich legen sie die Einzahlungen ihrer Kunden zum Jahresbeginn an. Mit Hilfe computergestützter Pro-

gramme entwickeln Eling und sein Team Szenarien: Zum Beispiel: Wie wären die Auswirkungen für ein Versicherungsunternehmen X, wenn die Aktienkurse binnen Jahresfrist um 30 Prozent sinken würden. „Die Anzahl solcher Szenarien geht in die 100 000“, sagt der 32-Jährige. Anhand der von ihnen erstellten Modelle versuchen die Wissenschaftler abzubilden, wie viel Kapital ein Unternehmen für die schlechtesten zehn Prozent der möglichen Szenarien benötigt, zentrale Frage: „Wie hoch ist der Kapitalbedarf zum Überleben, wenn es ganz schlecht läuft?“ Die Antwort darauf fällt bei jeder Versicherung unterschiedlich

aus, hängt etwa davon ab, wie viele Aktien, Anleihen und Immobilien das Unternehmen hat. Ein Eigenkapital von zehn Prozent der Bilanzsumme gilt als Minimum. Bei einem Konzern wie der „Allianz“ wären dies immer noch mehr als zehn Milliarden Euro.

Dass Eling kürzlich mit einem Preis der US-Versicherungsaufsicht ausgezeichnet worden ist (siehe Info-Box), kann auch durchaus als politisches Signal verstanden werden. Es scheint, dass „Solvency II“ auch für die Vereinigten Staaten Vorbildfunktion bekommen könnte – schließlich steht auch dort eine Reform des Risikomanagements an.

Was Martin Eling an der Uni Ulm schätzt

Als Jahrgangsbester von 118 Absolventen beendete Martin Eling 2003 sein BWL-Studium an der Universität Münster. Nach seiner Promotion zum Thema „Hedgefonds-Strategien“ ging er als wissenschaftlicher Assistent an die Universität St. Gallen, wo er sich – 31-jährig – im März 2009 habili-

tierte. Seit April 2009 ist Eling Direktor des Instituts für Versicherungswirtschaft und Professor für Versicherungswirtschaft an der Universität Ulm, zudem Research Fellow am „Independent Institute“ in Washington. Als erster europäischer Forscher erhielt er Anfang dieses Jahres den „Spencer L. Kimball

Award“ der US-Versicherungsbehörde für einen Vergleich verschiedener Versicherungsaufsichtssysteme.

An der Uni Ulm reizt Eling die enge Verzahnung von Versicherungswirtschaft, Wirtschaftswissenschaften und Mathematik, die man an anderen deutschen

Hochschulen kaum finde. Überdies sei der Kontakt zu den Studierenden auf dem Oberen Eselsberg ausgezeichnet, dank der überschaubaren Größe der Uni. Wichtig ist dem Versicherungswissenschaftler die Kombination von reiner und angewandter Forschung – und die sei in Ulm gut möglich.

NOTIZEN

Beim Baden bestohlen

Neu-Ulm. Bei der Hitze ist eine Abkühlung sehr willkommen – aber zwei Mädchen kam ihr Bad am Sonntag in der Donau teuer zu stehen. Die Schülerinnen hatten zwischen 14 und 14.45 Uhr im Fluss auf Höhe Silberstraße gebadet und dabei ihre Taschen unbeaufsichtigt am Ufer zurückgelassen. Die Gelegenheit nutzte ein Dieb und stahl die Geldbeutel, in denen sich jeweils Bargeld befand.

Tillmetz über E-Mobilität

Ulm. Über „E-Mobilität, Brennstoffzellen und Batterien – Schlüsseltechnologien für die Elektromobilität“ mit Blick auf das Handwerk spricht Prof. Werner Tillmetz vom Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoffforschung am Donnerstag, 15. Juli, um 18 Uhr in der Handwerkskammer Ulm. Im Anschluss besteht die Gelegenheit zu einer ausführlichen Diskussion mit dem Referenten. Der Vortrag richtet sich nicht zuletzt an Handwerksbetriebe aus genannten Bereichen wie der Elektro-, Kfz- und Zweiradtechnik und auch an die interessierte Öffentlichkeit.

Mittelalter, Rock und mehr

Neu-Ulm. Das Rock-Mystical „Löwenherz – Leonardo und das magische Amulett“ führen am Donnerstag, 15. Juli, die Schüler der Christoph-Probst-Realschule auf. Beginn ist um 19 Uhr im Edwin-Scharff-Haus. Das Stück von Andreas Schmittberger beginnt im Jahr 1348, in dem Leonardo der Tod durch die Inquisition droht. Aber er kann mit Hilfe eines magischen Amuletts fliehen – und landet in der Gegenwart. Um seinen Vater zu retten, muss er erneut eine Zeitreise antreten. Im Stück paaren sich mittelalterliche Melodien mit Pop, Rock, Rap und Balladen.

Seniorenrat tagt in Ulm

Ulm. Der Landesseniorenrat des Regierungsbezirks Tübingen tagt am Mittwoch, 14. Juli, von 10 Uhr an in der Seniorenresidenz Friedrichsau. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Themen wie „Der ältere Mensch im Strudel gesundheitspolitischer Entscheidungen“, „Alzheimer und Demenz“ oder „erste Erfahrungen mit dem Pflegestützpunkt Ulm“.

Was ist Frauenakademie?

Ulm. Die Frauenakademie Ulm stellt sich am Donnerstag, 15. Juli, ab 9.30 Uhr und am Dienstag, 20. Juli, ab 18 Uhr in der Volkshochschule, Kornhausplatz 5, vor. Das Angebot richtet sich an Frauen, die an Weiter- und Allgemeinbildung interessiert sind. Unterricht ist einmal pro Woche, die Kurse für Neueinsteigerinnen beginnen am 5. Oktober. Anmeldung ab sofort. Mehr unter Tel. (0731) 15 30 40 oder über die Internet-Homepage www.frauenakademie-ulm.de



Ein kurzer Blick in die leere Schachtel: Monsignore Josef Kaupp hat das Bundesverdienstkreuz bereits von Monika Stolz ans Revers geheftet bekommen als Auszeichnung für sein Wirken als Wengenfarrer. Foto: Oliver Schulz

Verdienstkreuz für Josef Kaupp

Auszeichnung vor offizieller Verabschiedung überreicht

Ulm. Monsignore Josef Kaupp hat anlässlich seiner Verabschiedung als Wengenfarrer das Bundesverdienstkreuz am Bande bekommen. Sozialministerin Monika Stolz heftete Kaupp, der 25 Jahre lang Pfarrer von St. Michael zu den Wengen war und zuvor bereits 22 Jahre dort in anderen geistlichen Funktionen tätig war, die Auszeichnung ans Revers. In ihrer Laudatio sagte sie: „Monsignore Kaupp hat in seinem Wirken den Fokus auf die soziale Komponente des kirchlichen Engagements gelegt. Dabei hat er sich weit über das übliche Maß hinaus für Menschen eingesetzt, die Hilfe benötigten: für Alte, Kranke, Alleingelassene, Mittellose und Obdachlose.“ Der 71-Jährige habe nicht in mit Predigten überzeugt, sondern „mit seinem Leben, mit seiner Großzügigkeit“. Und mit seiner Tatkraft: Unter anderem hat er Hilfsgüter-Transporte für die im Jugoslawienkrieg zerstörte Stadt Vukovar organisiert. Kaupp sei ein Vorbild für viele, betonte Monika Stolz.

gaments gelegt. Dabei hat er sich weit über das übliche Maß hinaus für Menschen eingesetzt, die Hilfe benötigten: für Alte, Kranke, Alleingelassene, Mittellose und Obdachlose.“ Der 71-Jährige habe nicht in mit Predigten überzeugt, sondern „mit seinem Leben, mit seiner Großzügigkeit“. Und mit seiner Tatkraft: Unter anderem hat er Hilfsgüter-Transporte für die im Jugoslawienkrieg zerstörte Stadt Vukovar organisiert. Kaupp sei ein Vorbild für viele, betonte Monika Stolz.

Anzeigenschluss

für Ihre Glückwunsch-Anzeige:
Vortag 10 Uhr

E-Mail: anzeigen@swp.de oder Online: www.swp.de



Unserer *Oma Maria* gratulieren wir – wünschen alles Gute Dir! Ein dickes Küßchen noch dazu, denn das Geburtstagskind bist heute Du! Viele liebe Grüße von *Lilli & Sophie*



Lieber Holger,

schau Dir dieses Bübchen an, das schon telefonieren kann.

Heute wird es **40 Jahr**, ist denn das nicht wunderbar?

Alles Liebe und Gute wünschen Dir Deine Mutter und Dein Vater



Liebe Mama, liebe Oma zu Deinem **70. Geburtstag** gratulieren wir Dir von Herzen. Danke, dass Du immer für uns da bist. Manfred und Ina, Uwe und Manuela, Anita und Markus, Christian, Hannah, Annika, Isabel, Marcel, Lisa, Alexander